

Christian Frerichs

Die Fachschule für Gartenbau als Sprungbrett zum Studium

Seit 2009 ist es möglich, über eine berufliche Qualifizierung auch ohne klassisches Abitur die Hochschulzugangsberechtigung zu erreichen. Doch neben den formalen Voraussetzungen sollte auch die fachliche Spezialisierung mit dem angestrebten Studium übereinstimmen. Dies gelang mir an der einjährigen Fachschule für Gartenbau an der LVG Heidelberg, die ich mit dem Wirtschaftler und Gärtnermeister abschloss.



Bild: LVG Heidelberg

Abbildung 1
Mitten drin in meinem
Berufspraktischen Projekt an
der LVG Heidelberg im
Frühjahr 2015

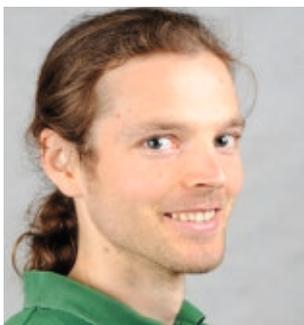
Zum Ablegen der Meisterprüfung werden eine Berufsausbildung sowie eine mindestens zweijährige Tätigkeit als Gärtner vorausgesetzt. Das habe ich mit einer Ausbildung zum Zierpflanzengärtner und einer dreijährigen Tätigkeit als Gärtner erfüllen können. In dieser Zeit habe ich sowohl in der Zierpflanzenproduktion, im Endverkauf und im Topfkräuteranbau gearbeitet. Nach dem Besuch der Fachschule in Heidelberg (2010/11) war ich noch ein Jahr als Meister in der

Produktion von Zierpflanzen und Gemüse tätig. Im September 2012 habe ich mich dann im Studiengang Produktionsgartenbau B. Sc. an der Hochschule Osnabrück eingeschrieben, welches ich im Oktober 2015 erfolgreich abgeschlossen habe. Zurzeit studiere ich nun, ebenfalls in Osnabrück, den Master für Agrar- und Lebensmittelwirtschaft mit Gartenbauschwerpunkt im Profil Boden, Pflanzenernährung und Pflanzenschutz.

Gutes Basiswissen

Zur Vorbereitung auf mein Studium konnte ich mir an der Fachschule über naturwissenschaftliche Fächer wie Bodenkunde, Pflanzenernährung, Botanik und Zierpflanzenbau ein gutes Basiswissen aneignen. Der eigentliche Schwerpunkt an der Schule liegt allerdings in der Betriebswirtschaft und Unternehmensführung. Für Studenten, die sich innerhalb des Gartenbaustudiums in diesen Bereichen vertiefen wollen, stellt die Fachschule eine noch bessere Vorbereitung dar. In diesem Zusammenhang wurde auch schon über die Anerkennung von Kreditpoints diskutiert. Diese lassen sich allerdings in der bisherigen Struktur des Studiengangs noch nicht integrieren. Oben genannte Studieninhalte sollten aber nach dem Besuch der einjährigen Fachschule auch an einer Hochschule kein Problem darstellen. Es sind andere Fächer wie Mathematik, Statistik, Physik und Chemie, die es in den ersten Semestern zu meistern gilt. Im weiteren Studienverlauf profitieren Studenten mit beruflichem Hintergrund dann aber immer stärker durch ihren Bezug zur Praxis. Eine gute Möglichkeit, diese Stärken auszuspielen, bietet z. B. die zwei semestrigte Projektarbeit, bei der im Team eine Problemstellung aus der Praxis behandelt werden kann. Die Fokussierung auf eine Anbausparte, wie sie auf der Fachschule geschehen ist, sehe ich für die Vorbereitung auf ein Gartenbaustudium als weniger kritisch an. Ohnehin muss sich jeder Student innerhalb des Studiengangs spezialisieren.

Der Studienzugang über den Meister stellt daher eine interessante Alternative zum Abitur oder dem Besuch der Fachober- bzw. Berufsoberschule dar. Für Gärtner, die bereits seit mindestens zwei Jahren in der Branche arbeiten, kommt hier auch noch die zeitliche Komponente hinzu. So kann die Hochschulzugangsberechtigung an der Fachschule bereits nach einem Jahr erreicht werden. Der Weg über das Gymnasium oder die Fachober- und Berufsoberschule dauert hingegen 2 bis 3 Jahre. Häufig wurde ich gefragt, ob sich neben dem Meistertitel eine weiterführende Qualifikation als Bachelor überhaupt lohnt. Laut dem Bundesbildungsministerium ist der Meister dem Bachelor zwar gleichwertig, aber nicht gleichstellig. Diese Definition sollte dabei nicht missverstanden werden! Die beruflichen Möglichkeiten eines Gartenbau-Bachelor gehen trotz steigender Durchlässigkeit am Arbeitsmarkt deutlich über die eines Meisters hinaus. Des Weiteren stehen dem Bachelorabsolventen auch bei der Bewerbung auf Meister-, Betriebsleiter- oder Verwaltungsstellen mehr Möglichkeiten zur Verfügung.



Christian Frerichs
Hochschule Osnabrück
christian.frerichs@
hs-osnabrueck.de

Eine Grundvoraussetzung für das Studieren ist die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Organisieren. Der Austausch mit Kommilitonen hilft dabei, um wichtige Anmeldefristen und Termine einzuhalten. Für Studieninteressierte sollte aber auch klar sein, dass an einer Hochschule wissenschaftliches Arbeiten gelehrt wird. Dazu gehören z. B. der Umgang mit internationaler Fachliteratur sowie das wissenschaftliche Schreiben.

Versuchsfragen aus der Praxis

In meinem heutigen Studienalltag macht mir vor allem das experimentelle Arbeiten Spaß. An der Hochschule habe ich die Möglichkeit, fachliche Inhalte aus Vorlesungen und der Literaturrecherche in praktischen Versuchen anzuwenden. Auf diese Art kann der Wissenstransfer wesentlich vereinfacht und gleichzeitig die Methodenkompetenz verbessert werden. Die Fragestellungen für diese Versuche kommen dabei stets aus der Praxis. Hier sind meine Ansprechpartner sowohl Unternehmen als auch Versuchseinrichtungen, wie die LVG Heidelberg. Hier habe ich im Frühjahr 2015 auch mein Berufspraktisches Projekt absolviert. Bei diesem Projekt betreute ich ebenfalls einen Versuch, der letztlich Inhalt meiner Bachelorarbeit wurde. ■